

1826

GASTRONOMIE

Der Schriftsteller und Gastronom Jean Anthelme Brillat-Savarin stirbt. Nach ihm ist der Brie-Käse benannt. zvg



PORTUGAL

König Jean VI. stirbt, ohne seine Nachfolge zu regeln. Es kommt zum Bürgerkrieg.



RELIGION

Das letzte Opfer der spanischen Inquisition wird in Valencia gehängt. Der Lehrer vertritt deistische Ideen, die der Aufklärung verpflichtet waren und die die Schöpfung im heutigen Sinne sahen. zvg

REISEN

Rodolphe Töpffer reist durch das Wallis und schildert die Gastfreundschaft, die Schönheit des Landes, aber auch mühsame Aufstiege. zvg



SKLAVEREI

Brasilien verpflichtet sich, den Sklavenhandel innert drei Jahren abzuschaffen. Doch man führt weiterhin illegal Sklaven ein.

JAN

FEB

MÄRZ

APR

MAI

JUNI

JULI

AUG

SEPT

OKT

NOV

DEZ

KAMPF UM DAS EHEGLÜCK

CATHERINE DE PREUX UND JEAN Aymo – DIE UNGEBÜHRLICHE VERBINDUNG ZWISCHEN EINER NOBLEN DAME UND EINEM BAUERN.

Eine Affäre, die uns heute höchstens noch ein Lächeln entlocken würde, zeigt auf, wie komplex und kompliziert die Verhältnisse selbst am Beginn des 19. Jahrhunderts sogar innerhalb der Kirche sind. Die Subtilitäten des Kanonischen Rechts und die Interpretationen, die sich daraus ableiten lassen, setzen die Geistlichen manchmal in scharfen Gegensatz zur bischöflichen Haltung. Die Affäre um ein ungleiches Paar zeigt auf, wie die Rechte des Einzelnen schliesslich obsiegen, selbst wenn gewisse Behörden alles unternehmen, um die Betroffenen aus freien Stücken zum Verzicht der Wahrung ihrer Rechte zu bewegen.

Aber schlussendlich – und das legt doch für die Lebensqualität der damaligen Zeit Zeugnis ab – endet alles wie in einem Märchen, nämlich mit der Heirat und mit Nachwuchs. Der glückliche Ausgang der Geschichte zeigt auf, dass eine Frau ihre Ziele selbst in einer patriarchalischen Gesellschaft durchsetzen kann, wenn sie diese hartnäckig und klug verfolgt.

Diese ungewöhnliche Geschichte wird von Anne-Joseph de Rivaz in seinen historischen Erinnerungen unter dem Titel «Die Heirat der Frau Catherine de Preux, Witwe des Anton, Oberstleutnant in spanischen Diensten, mit ihrem Dienstboten Jean Aymo, Bauer in der Pfarrei Saint-Maurice de Laques». Der Historiker wird uns Kürzungen nachsehen.

Reiche Witwe und einfacher Bauer

Der Grund der ganzen Aufregung ist bald einmal erzählt: Da verguckt sich Catherine de Preux, seit einigen Jahren Witwe und Mutter zweier Kleinkinder, Erbin des erheblichen Vermögens ihres Vaters Jacques de Preux, in ihren Dienstboten Jean Aymo. Sie schätzt seine vielfältigen Qualitäten bei der Arbeit und darüber hinaus, was selbst in der Nachbarschaft so gesehen wird. «In Anerkennung seiner nützlichen Dienste wird aus Vertrauen Freundschaft, aus Freundschaft schliesslich Liebe. Sie betrachtete ihn als durchaus in der Lage, ihr sowohl als Ehemann als auch als Verwalter ihres Besitzes zu genügen», berichtet de Rivaz. Die noble Dame beschliesst daher, Aymo zu heiraten. Sie vertraut dies den Pfarrern von Siders und von Saint-Maurice an, die sogleich die Verwandtschaft der Heiratslustigen informieren. Diese widersetzt sich der Verbindung. Doch die energische Catherine de Preux lässt sich nicht entmutigen und geht zum Bischof von Sitten. Sie pocht als Witwe auf ihr gutes Recht auf Wiederverheiratung und bittet den Bischof, die Segnung des Bundes der Ehe durch die Pfarrherren zu bewilligen.

Eine Frau siegt über die Kirche



Wie es kam, dass die noble Catherine de Preux und der Bauer Jean Aymo gegen den Widerstand der Familie der Braut und des Bischofs doch noch das Sakrament der Ehe durchsetzten. Ein Sittengemälde mit vielen Wirrungen und einem Happy End. Das Bild zeigt eine Freske der Kirche von Saint-Maurice. zvg

Der Nuntius wird einbezogen

Der Bischof spielt auf Zeit. Er richtet sich an die Eltern; diese lehnen die Heirat ab. Da begibt sich der wackere Jean Aymo zum päpstlichen Nuntius nach Luzern. Dort beklagt er sich über die Tatsache, dass ihm und seiner Catherine von den Walliser Priestern ungerechtfertigterweise das gesetzlich verankerte Recht auf eine Wiederverheiratung einer Witwe verweigert werde. Doch der Nuntius folgt seinen Argumenten nicht.

Das Paar hatte davon gehört, dass es für eine gültige Ehe genüge, dass es sich mit einigen Zeugen vor ihrem Pfarrer einfände und sich die Heiratswilligen gegenseitig die eheliche Treue gelobten. Das Paar sucht Rat bei Pfarrer Dumoulin im Eifischtal. Dieser versichert ihnen, dass er wisse, dass einige Ehen, die so geschlossen wurden, tatsächlich Gültigkeit erlangt hätten. Diese Sicht der Dinge wurde auch von Prior Maret vom Kloster Saint-Maurice geteilt, der als Experte des Kanonischen Rechts gilt.

Mit weiblicher Klugheit

Die Ehemülligen begeben sich in die Kirche von Saint-Maurice und am Schluss der Zeremonie, bei der Segnung des Bundes, richten sie sich an den Geistlichen und richten ihm aus, dass sie ihn als Zeugen ihres Eheschlusses einbeziehen. Das akzeptiert der Geistliche nicht; er erklärt die Eheschliessung als ungültig, verbietet ihnen, einander beizuwohnen. Er informiert den Bischof.

Das Paar wird vor den Bischof vorgeladen und gibt zu, dass sie versuchten, den Pfarrer als Zeugen zu nehmen, genau so, wie die Ratschläge der von ihnen konsultierten Geistlichen lauteten. Sie hätten in festem Glauben gehandelt, dass sie dies so halten dürften. Die Berater des Bischofs kommen zum Schluss, dass eine so geschlossene Ehe durchaus rechtens sein kann, dass aber das Vorgehen mit einer Bestrafung verbunden sein müsse, damit es kein Ärgernis erzeuge. Also wird eine kanonische Busse verhängt, die darin besteht, dass das ungebührliche Vorgehen vier Mal in der Pfarrkirche ausgedient werden soll. Das Verfahren zieht sich hin; es werden weitere Abklärungen gemacht, kanonische Spiegelfechtereien betrieben und Zeugen angehört wie der Abt von Saint-Maurice. Dann kommt die Wende: Die Braut macht Fakten geltend. Sie erklärt, dass sie schwanger ist. In der Zwischenzeit lebt das Paar zusammen. Nun gerät die Kirche unter Zugzwang. Um dem «Skandal ein Ende zu bereiten», beschliesst der Pfarrer von Saint-Maurice, die beiden nach allen Regeln des katholischen Sakramentes zu verheiraten.

Die Busse wird übrigens in der Folge von vier auf eine einzige öffentliche Ankündigung reduziert; so wahren alle Beteiligten ihr Gesicht und die Gläubigen sollen sehen, dass der Bischof die Einhaltung der kirchlichen Satzungen durchsetzt.

GRUNDGESETZ

Gemeinderäte als Anstoss

Das Grundgesetz aus dem Jahre 1826, das von der Tagssatzung am 20. Mai verabschiedet wird, hat zum Ziel, alle demokratischen Errungenschaften, die aus der Französischen Revolution hervorgingen, zu bremsen und den Notablen ihren Vorrang zu bewahren. Auf der praktischen Ebene führt sie den Gemeinderat ein. Diese neue Stufe soll vor allem den Bezirksrat wählen, der seinerseits die lokalen Vertreter in der kantonalen Tagsatzung auswählt. Dieses Vorgehen schottet den ordentlichen Bürger noch stärker von den Entscheidungsträgern ab. Das führt zu einer verbreiteten Unzufriedenheit, die im Unterwallis in offene Rebellion umschlägt.

Um diese Zeit kommt es zu mehreren Akten der Auflehnung. Bei der Abtrennung von Vissoie und Grimentz im Jahre 1823 kommt es zur Drohung, «Gerechtigkeit ausser Landes» zu suchen. In Monthey kommt es bei einem Streit zwischen dem Gemeinderat und dem Pfarrer fast zu einem Bürgerkrieg.

Mehrere Artikel des Grundgesetzes von 1826 verärgern das Volk, das sich in seinen Rechten beschritten fühlt, seine Vertreter frei zu wählen. Gleichzeitig wird der Vorwurf laut, das Gesetz biete den Dorfächtigen viel zu grosse Vorrechte.

Schon der erste Artikel erregt das Missfallen der demokratisch gesinnten Bürger: «Die Gemeinderäte können aus Mitgliedern bestehen, die auf Zeit oder lebenslang ernannt werden», lautete diese Gesetzesbestimmung. Die demokratischen Kräfte prangern eine ganze Reihe von weiteren Bestimmungen an, die nach ihrer Auffassung nicht mit den grundlegenden Ansprüchen der Volksherrschaft zu vereinbaren waren. Der Ruf nach Freiheit und Demokratie erschallt immer lauter.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

«Das Wallis in der Schweiz ist:
wie ein Berg: unberechenbar
und verführerisch.»

Aline Dubuis
24 Jahre, Mitarbeiterin Privatkunden, WKB Filiale Sitten
Wohnhaft in Savièse



Walliser
Kantonalbank